

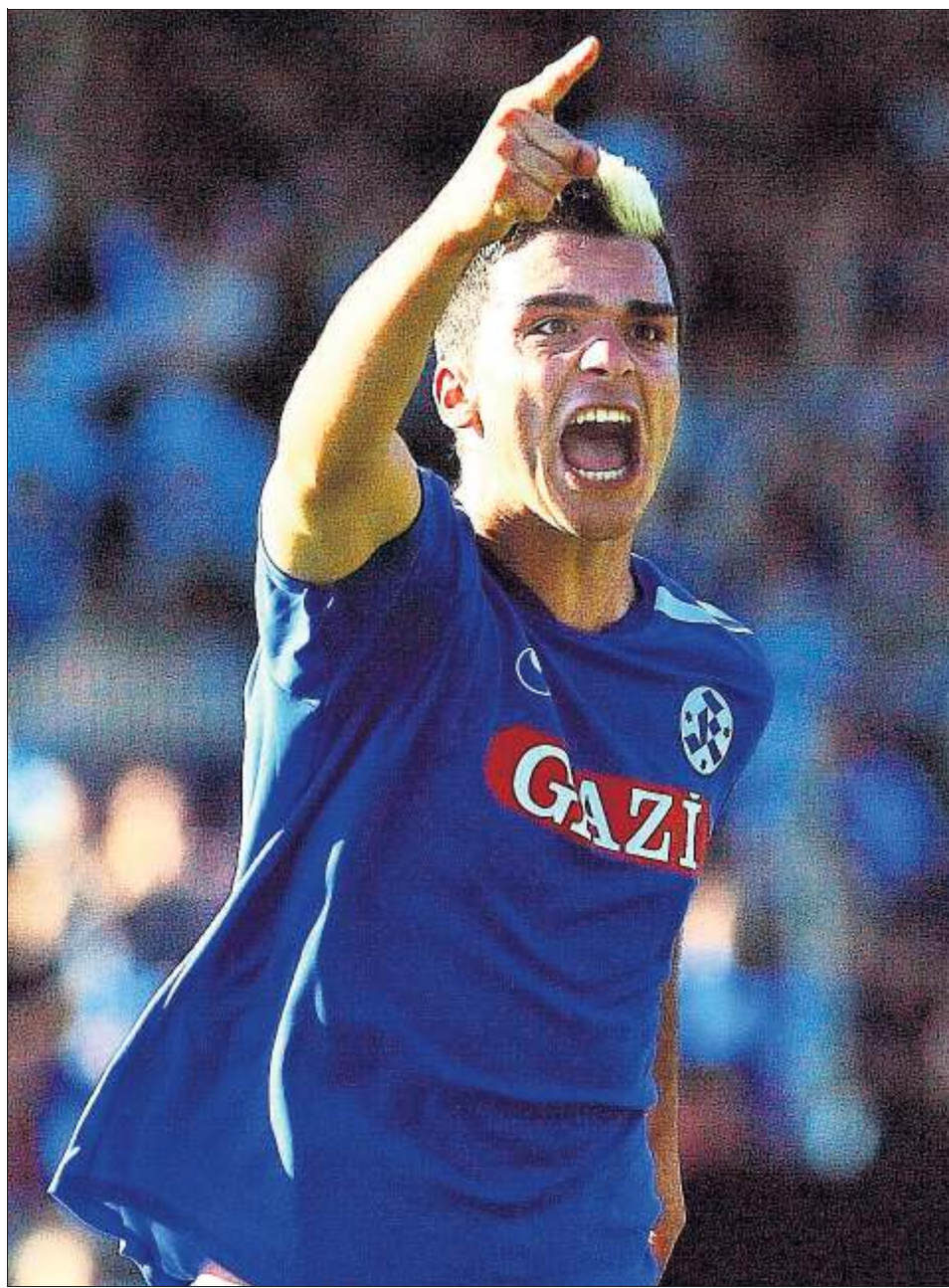
Squash Devils starten Abenteuer zweite Liga

Der Aufsteiger aus Gerlingen plant an diesem Wochenende den ersten Sieg

VON PETRA MUZENHARDT

GERLINGEN. Das Abenteuer beginnt. An diesem Wochenende starten die Squash Devils erstmals in der zweiten Bundesliga. Am Samstag reist der Aufsteiger aus Gerlingen zum Auswärtsspiel nach Worms, am Sonntag (13 Uhr) treffen die Devils im Point-Sports in Gerlingen im ersten Heimspiel der Saison auf den SC Deisenhofen. „Gegen eine absolute Topmannschaft wie Worms zu gewinnen wird sehr schwer. Aber zu Hause wollen wir gegen Deisenhofen unseren ersten Sieg einfahren“, sagt Udo Bertschinger. Der Vorsitzende der Devils, des mit zehn Mannschaften größten Squash-Clubs in Baden-Württemberg, gibt das Saisonziel vor: „Wir wollen auf jeden Fall nichts mit dem Abstieg zu tun haben.“

Die Devils sind seit Jahren mit dem Durchmarsch von der Kreisliga, Bezirksliga, Landesliga, Oberliga in die zweite Liga ziemlich erfolgsverwöhnt. Damit dies so bleibt, wurden zwei Ausländer verpflichtet. Der Engländer Alex Philips, 128. der Weltrangliste, soll ebenso für Punkte sorgen wie Robin Gadola. Der Schweizer überzeugte als Dritter der U-19-Europameisterschaften. Das Quartett der Devils vervollständigen Andre Weingerl und Hansi Seestaller. Neuzugang vom Königsbrunner SC. Seestaller schwang auch schon für eine andere Mannschaft aus Stuttgart das Racket. Der deutsche Meister von 2005 spielte vor drei Jahren bei der Squash Insel. Das Schicksal des Bundesligisten, dessen Sportstätte in Vaihingen am vergangenen Samstag bei einem Brand komplett zerstört wurde, geht auch den Devils nahe. „Wir bieten unsere Unterstützung an. Wenn wir irgendwie helfen können, werden wir das auf jeden Fall tun“, sagt Udo Bertschinger.



Torjubiläum: Recep Yildiz freut sich im Jahr 2006 über den Coup im DFB-Pokal gegen den HSV



Heute spielt der Ex-Profi viele Klassen tiefer: Als Spielertrainer in der Kreisliga A Fotos: Baumann

Die neue Lust an der alten Leidenschaft

Ex-Kickers-Spieler Recep Yildiz hat die Nase voll vom Profifußball – und fängt in Liga neun noch mal von vorne an

Club-Service

Württ. Schachverband

Hanno Dürr, seit 2005 Ehrenpräsident des Württembergischen Schachverbands, feiert an diesem Freitag seinen 75. Geburtstag. Der ehemalige Präsident der Stuttgarter Schachfreunde von 1879 leitete den Verband von 1997 bis 2005. 2006 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen – ein Dank der württembergischen Schachspieler für jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit.

TV Cannstatt

Der Pfefferclub des TVC trifft sich seit 15 Jahren täglich vormittags zur gemeinsamen Gymnastik und zum Gesundheitssport. Vom 21. bis zum 25. Oktober können interessierte Frauen und Männer ohne Voranmeldung teilnehmen. Am 25. Oktober (12 bis 14 Uhr) findet zusätzlich eine Jubiläums-Hockeise am Schnarrenberg statt. Informationen auch zu den Anfangszeitpunkten im Servicepoint des TVC unter 07 11 / 52 08 94 60.

TB Bad Cannstatt

An diesem Samstag von 9 bis 14 Uhr (Annahme 9 bis 11 Uhr) veranstaltet der TB in seinem Vereinsheim im Emil-Kiemlen-Weg 51 seine Skibörse.

TSZ Feuerbach

Bei der 22. Auflage der Tanzsporttage stehen 14 Wettbewerbe in verschiedenen Altersklassen (Standard und Latein) auf dem Programm. Beginn im Tanzsportzentrum ist an diesem Samstag und Sonntag jeweils um 11 Uhr. Infos im Internet unter www.tsz-stuttgart.de.

Stuttgarter Rudergesellschaft

Der Doppelpierer (Benjamin Bogen-schütz, Max Hess, Moritz Korhals und Christian Löffler) und der Leichte Männerzweier (Florian Roller und Mathias Mages) des Vereins sind bei den deutschen Meisterschaften auf dem Aasee in Münster jeweils zu Gold gerudert.

Service



Jürgen Frey
Sport-vor-Ort-Redaktion

Hinweise, Anregungen, Kritik bitte an folgende E-Mail: j.frey@stn.zgs.de

Pokalheld undercover: Im Jahr 2006 schießt Recep Yildiz mit den Stuttgarter Kickers den Hamburger SV aus dem DFB-Pokal. Sieben Jahre später ist der Matchwinner von damals zurück – in der Kreisliga beim FC Stuttgart-Cannstatt.

VON SVEN SÄTTLER

STUTT GART. Es ist herbstlich kühl an diesem Sonntagnachmittag, und nur etwa 50 Zuschauer stehen auf dem Fußballplatz von Eintracht Stuttgart, oben in Degerloch. Sie sehen einen 1:0-Sieg der Platzherren gegen die zweite Mannschaft des FC Stuttgart-Cannstatt – durch einen Treffer, den Gäste-spieler Recep Yildiz später als „ganz blödes Gegentor“ bezeichnen wird: „Unser Verteidiger schießt den Stürmer an“, sagt er, „und dann kullert der Ball irgendwie rein.“

Eigentlich hat Recep Yildiz in der Kreisliga B nichts verloren. Sein Talent reicht locker aus, um nicht in der Klasse spielen zu müssen, die manch einer spöttisch „die Sicherheitsliga“ nennt – weil man aus ihr nicht absteigen kann. Und es ist fast schon ein Treppenwitz der Geschichte, dass Yildiz in Liga zehn ausgerechnet hier auf der Waldau spielt, nur einen Steinwurf entfernt von dem Ort, an dem der 27-Jährige vor sieben Jahren seinen größten fußballerischen Triumph errang: Dank zweier Tore des Deutschtürken besiegt der damalige Regionalligist Stuttgarter Kickers in der ersten Runde des DFB-Pokals sensationell den Bundesligisten Hamburger SV mit 4:3. „Ich schaue mir

manchmal die ‚Sportschau‘-Zusammenfassung von damals an. Und ich werde noch oft auf das Spiel angesprochen“, sagt Yildiz. „von meinen Gegenspielern in der Kreisliga – aber auch mein Chef am neuen Arbeitsplatz konnte sich daran erinnern.“

Aus dem Pokalhelden von einst ist ein Held der Kreisklasse geworden. Seit Saisonbeginn ist er Spielertrainer beim neunklassigen FC Stuttgart-Cannstatt, Kreisliga A. Und wenn die erste Mannschaft – so wie am vergangenen Wochenende – spielfrei hat, ist er sich auch nicht zu schade, seine Knochen in der Zehntklassigkeit hinzuhalten.

„Ich bin geladen, wenn ich über die Türkei rede. Ich habe mir dort den Hintern aufgerissen – für nichts“

Recep Yildiz
ehemaliger Fußball-Profi

Recep Yildiz, dem nach dem HSV-Coup viele Türen im Profifußball offen standen, hat die Nase voll vom großen Geschäft mit dem runden Leder. Schuld daran ist das, was er im Rückblick „den größten Fehler meines Lebens“ nennt: In der Sommerpause 2008, kurz nachdem die Blauen in einem Herzschlagfinale in Elversberg die Qualifikation für die neu gegründete dritte Liga klagarm gemacht haben, wechselt der gebürtige Stuttgarter zum türkischen Erstligisten Antalyaspor.

Zuerst sieht die Zukunft für Yildiz dort auch rosig aus: Sein Debüt für Antalya gibt er im ausverkauften Ali-Sami-Yen-Stadion

bei Galatasaray Istanbul. „Neben den Spielen gegen den HSV und Elversberg war dieses Match gegen Gala mein absoluter Karrierehöhepunkt“, sagt er. Auch in den folgenden fünf Spielen steht Yildiz in der Startelf. „Nach dem achten Spieltag waren wir Vorletzter“, erinnert er sich, „und unser Trainer musste gehen.“

An diesem Tag beginnt die Leidensgeschichte des jungen Deutschtürken: Der neue Coach, Ex-Nationalspieler Mehmet Özdilek, setzt nicht mehr auf den Neuzugang aus Württemberg. In der Winterpause wechselt er zu Adanaspor, einem Zweitligisten. „In Deutschland ist es so, dass man sich gegen seine Mitspieler durchsetzen muss, um zu spielen“, sagt Yildiz heute, „in der Türkei ist das viel mehr Politik: Da geht es auch um die Interessen des Trainers oder des Managers.“

Spätestens die zweieinhalb Jahre, die der Stuttgarter in Adana verbringt, desillusionieren ihn: „Du kannst in der Türkei 40 gute Spiele machen. Dann passiert dir ein kleiner Fehler, und die eigenen Fans sorgen dafür, dass du dich in der Stadt lieber nicht mehr blicken lässt.“ Auf große Teile seines Gehalts aus Adana wartet er heute noch, mittlerweile sind ein Anwalt und der Weltfußballverband Fifa eingeschaltet. „Im ersten Monat kam das Geld noch, dann gab es auch einmal drei Monate nichts“, erinnert sich Yildiz, „wir mussten unserem Einkommen hinterherrennen, anstatt uns auf den Fußball zu konzentrieren.“

Die Verbitterung und die Wut über das Erlebte ist ihm immer noch anzuhören. „Ich bin geladen, wenn ich über die Türkei rede“,

schimpft er, „ich habe mir dort den Hintern aufgerissen – für nichts.“ Als junges türkischstämmiges Talent, denkt er heute, war er leichte Beute für profitgierige Berater: „Wenn dann Angebote aus der ersten oder zweiten Liga kommen, sagt man nicht Nein. Da verarschen Leute junge Spieler und kassieren dabei auch noch richtig Geld.“ 2012 macht er Schluss mit dem Profifußball: „Ich kam nach Stuttgart zurück und habe ein Jahr lang keinen Ball mehr angefasst.“

Der Ex-Blau aus Degerloch spielt heute in Rot und Weiß in Bad Cannstatt

Dann sprach ihn Erol Sivka vom FC Stuttgart-Cannstatt an. „Erol kenne ich seit 15 Jahren“, erzählt Yildiz, „er wollte, dass ich Spielertrainer werde. Ich habe zugestimmt.“

Und auch das ist irgendwie Ironie des Schicksals: Einer, der bei den Blauen in Degerloch zum Pokalhelden wurde, kickt nun für eine Cannstatter Mannschaft mit den Vereinsfarben Rot und Weiß. In der Kreisliga A steht der FC Stuttgart mit 18 Punkten an der Tabellenspitze, Yildiz hat acht Tore dazu beigetragen. „Davon sechs saubere Freistöße“, wie er lachend betont.

Ob er manchmal noch mit einer Rückkehr in den Profifußball liebäugelt? „Nein, ausgeschlossen“, sagt er. Schon eher möglich ist da eine Rückkehr auf die Waldau. Schon am 25. Mai könnte es so weit sein: An diesem Tag spielt die zweite Mannschaft des FC Stuttgart bei Germania Degerloch.



Perfekte Schlagtechnik: Tobias Rief Foto: privat

Auf den Spuren von Roger Federer

Der württembergische U-11-Tennismeister Tobias Rief spielt auch ohne Kaderförderung groß auf

VON ELKE RUTSCHMANN

FILDERSTADT-BERNHAUSEN. Den Fahrradhelm hat er noch in der Hand. Auf dem Rücken trägt er einen Schulrucksack. Pünktlich erscheint Tobias Rief zum Training in der Tennishalle in Filderstadt-Bernhausen. Er hat schon einen achtstündigen Schultag auf dem Paracelsus-Gymnasium in Hohenheim hinter sich. Und jetzt ist er noch 90 Minuten beim Tennis-Training gefordert. Das klingt nach einem vollgestopften Tag, doch der Elfjährige wirkt voller Elan. „Tennis ist meine Freizeit“, sagt Tobias und schaut vertraut aus großen, blauen Augen.

Der sanfte Blick steht im Widerspruch zu den harten Vorhandschlägen, die der Gymnasiast wenig später über das Netz drischt. Schon erstaunlich, wo der nur 1,52 Meter große Junge die Dynamik hernimmt. „Das hat weniger mit Kraft als mit seiner guten Technik zu tun“, sagt Dominik Novak. Seit vier Jahren betreut der Tennislehrer den hochveranlagten Sportler. Er geht seinem Job an diesem Nachmittag unaufgeregt nach, sammelt Bälle auf, spielt sie zu. Die Chemie zwischen Schüler und Coach stimmt. „Wenn du den gleichen Humor hast, findest du immer eine Ebene“, sagt Novak. Die Zusammenarbeit hat Tobias Rief in

diesem Jahr den Titel bei den württembergischen Meisterschaften der U 11 ohne Satzverlust und zahlreiche Turniersiege eingebracht. „Mein Ziel für 2014 ist der Titel bei den deutschen Meisterschaften“, sagt Tobias Rief. 2013 fielen die deutschen Titelkämpfe bei der U 11 ins Wasser.

Dominik Novak lobt Tobias' Engagement, dessen Bereitschaft zu harter Arbeit, seine Disziplin, seine Intelligenz und Zuverlässigkeit. Aber auch dessen Talent. „Er lernt sehr schnell“, sagt Novak. Im Moment steht Beinarbeit an. Tobias Rief soll nicht den Fehler vieler Spieler machen, die viel zu lang auf harte Schläge und zu spät auf schnelle Beine setzen. An den anderen Tagen trainieren die beiden in Riefs Heimatort Birkach auf Sand. Dort spielt Tobias noch Fußball im Verein. Daneben Tischtennis und Basketball. Überhaupt liebt er alles, was rund ist.

Natürlich ist man auch beim Württembergischen Tennisbund (WTB) auf das Talent aufmerksam geworden, hätte ihn gerne zum Stützpunkt in Stammheim geholt. Eine tolle Bestätigung für den Jungen, der bisher ohne Kadertraining ausgekommen ist. Tobias und seine Eltern werden weiter einen anderen Weg gehen. Das ist keine Entscheidung gegen den Verband. Auch unter Experten gibt es unterschiedliche Ansichten über die

ideale Nachwuchsförderung. Für Tennislegende John McEnroe macht es keinen Sinn, in der Jugendarbeit alles zu vereinheitlichen, bestimmte Regeln zu schaffen und danach trainieren zu lassen, da jedes Kind etwas anderes braucht. „Bei zweimal Mittagschule schaffe ich das zeitlich bei der Entfernung gar nicht, und außerdem bin ich bei meinem Trainer gut aufgehoben“, sagt Tobias Rief. Der Elfjährige ist nicht nur ball-, sondern auch redigewandt.

Richtig stolz war er in diesem Sommer, als er beim ATP-Turnier auf dem Weissenhof eine Trainingsstunde mit Andrea Petkovic und Toni Nadal, dem Onkel und Coach von Rafael Nadal, bestreiten durfte. „Ich habe ihm nicht verraten, dass Roger Federer mein Vorbild ist“, sagt Tobias und grinst. An dem Schweizer gefällt ihm dessen Technik und das taktische Gespür. „Er bleibt im Kopf immer klar“, sagt Tobias. Dominik Novak arbeitet deshalb auch auf der mentalen Ebene mit seinem Schüler. Er will ihm den Mut vermitteln, stets an seine Chance zu glauben.

Die Stunde in der Halle ist gleich zu Ende. Nicht aber das Training. Tobias läuft mit seinem Coach noch einige Runden im Stadion nebenan und schlägt zum Abschluss noch gegen die Ballwand. Erschöpft sieht er auch jetzt nicht aus.